

Die Wechselwirkung zwischen sozialem und liturgischem Wandel

Eine empirische Untersuchung am Beispiel
der jüdischen Gemeinde in Hongkong

ALINA PĂTRU*

The Interdependence between Social and Liturgical Change. An Empirical Investigation on the Case of the Jewish Community in Hongkong

The present study addresses new insights into the interdependent relationship between social and liturgical change by examining the Jewish community in Hong Kong. It shows how social change affects liturgical practice, and how liturgical change, on its turn, leads to social change. The changes of the social are to be considered primarily on the meso level and the micro level. Concerning the liturgical, primarily liturgical practice, i.e. the performance of liturgical services, as well as liturgical attitudes of individuals, liturgical participation and liturgical reception are the focus of the analysis. New forms of liturgical participation in the age of new communication technologies are also presented and their social and liturgical relevance is examined.

Keywords: *social change, liturgical change, religion and diaspora, religion and identity, religion and new media, digital religion, religion and internet, Judaism, progressive Judaism, Reform Judaism*

Einführende Bemerkungen zum Verhältnis zwischen liturgischem und sozialem Wandel

Die Beschäftigung mit den sozialen Veränderungen gehört zum Kern jeder gesellschaftsbezogenen Forschung. Sozialer Wandel ist ein zentraler komplexer soziologischer Begriff, der „als Veränderung in der Struktur eines sozialen Systems definiert“ wird und auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen zu verfolgen ist: „auf der Makroebene der Sozialstruktur und Kultur, auf der Mesoebene der Institutionen, korporativen Akteure und Gemeinschaften, auf der Mikroebene der Personen und ihrer Lebensläufe.“¹

* PD Lekt. Dr. habil. Alina Pătru, Philosophische Fakultät der Leibniz-Universität Hannover/Orthodoxe Theologische Fakultät der „Lucian Blaga“-Universität, Sibiu. Adresse: Str. Mitropoliei 20, Sibiu 550179, E-Mail: patru_alina_ro@yahoo.com

¹ Ansgar Weymann, *Sozialer Wandel. Theorien zur Dynamik der modernen Gesellschaft*, Weinheim-München, Beltz Juventa 1998, S. 14.

Gesellschaftliche Veränderungen sind heute vermehrt auch zum Thema theologischer Forschung geworden². Auch im Raum des orthodoxen Christentums wird eine v. a. missionarische Beschäftigung mit den Umwälzungen der heutigen Welt registriert³. Mit der Frage, inwieweit sich der Kultus sozialen Veränderungen anpassen darf, geht die Orthodoxie allerdings sehr zögerlich um; die meisten Theologen vertreten ablehnende Positionen⁴. Liturgische Reformen sind zwar nicht absolut abwesend, jedoch auch in den seltenen Fällen, in denen sie eingeführt werden, geschieht dies in Form einer Entscheidung der Kirchenleitung, ohne eine angemessene Reflexion in der theologischen und breiteren Öffentlichkeit⁵.

Im Dialog der christlichen Konfessionen vertritt die Orthodoxie v. a. die Position, dass kultische Veränderungen die Gefahr der Verarmung bergen, und dies in zweifacher Hinsicht: ein ärmerer Kultus würde auch ein ärmeres religiöses Leben der Einzelnen zur Folge haben und in einem zweiten Schritt würde die Kirche ihre Gläubigen verlieren, da diese es nicht mehr als lohnend empfinden würden, die Gottesdienste der Kirche zu besuchen. Somit soll nicht der Kultus an den modernen Menschen angepasst werden, sondern der letztere soll die Anstrengungen auf sich nehmen, um sich selbst den großen liturgischen Reichtum zugänglich zu machen⁶. M. a. W. würden liturgische Veränderungen unerwünschten makrosozialen Wandel auslösen und sollen daher vermieden werden, stattdessen werden mikrosoziale Veränderungen (Anpassungen der Einzelnen an die Liturgie) gefordert, gepaart mit liturgischer Konservation. Es ist nicht im Sinne eines religionswissenschaftlichen Artikels, theologische Positionen wertend zu betrachten. Es soll hier ausreichend sein, zu vermerken, dass die oben aufgeführte Meinung

² Für eine Einführung in die Problematik siehe z. B. Ioan I. Ică jr., Germano Marani (Hrg.), *Gândirea socială a Bisericii. Fundamente, documente, analize, perspective*, Sibiu, Deisis 2002.

³ Siehe z. B. Aurel Pavel et al. (Hrg.), *Making Mission from the Model of Christ. The Specificity of Orthodoxy and Ecumenism Today*, Sibiu, Astra Museum Publishing 2013; Anastasios Yannoulatos, *Ortodoxia și problemele lumii contemporane*, Bukarest, Bizantină 2003; oder Constantin Necula, *Perspective catehumenale. Tradiție și contextualizare pastorală*, Sibiu, Astra Museum Publishing 2013.

⁴ Siehe z. B. Viorel Sava, „Cultul divin public ortodox. Definiția cultului și aspectele lui. Scopurile sau funcțiile cultului divin public ortodox; Istoria instituirii și dezvoltării cultului creștin; Trăsăturile generale ale cultului ortodox și caracterele sale teologice specifice în comparație cu cultul celorlalte confesiuni creștine; Problema adaptării cultului divin la cerințele vieții contemporane în Ortodoxie“, in: Viorel Ioniță (Hrg.), *Teologia ortodoxă în secolul al XX-lea și la începutul secolului al XXI-lea*, Bukarest, Basilica 2011, S. 511 f.

⁵ Siehe: Alexandru Ionita, „Byzantine Liturgical Texts and Modern Israelogy: Opportunities for Liturgical Renewal in the Orthodox Church“, in: *Studia Liturgica*, 44 (1-2/2014), S. 160 f.

⁶ V. Sava, „Cultul divin“, S. 511.

auch eine in methodischer Hinsicht relevante Einsicht bietet: nicht nur soziale Veränderungen sollen in Hinblick auf ihre Auswirkung auf die liturgischen Formen untersucht werden, sondern auch umgekehrt, denn auch liturgische Veränderungen beeinflussen das Soziale und sind daher Ursache für sozialen Wandel.

Wechselt man von der Ebene der liturgischen Inhalte auf jene der liturgischen Durchführung bzw. der Teilnahme am Liturgischen, erweist das Liturgische noch deutlicher seine verändernde soziale Kraft. Man denke diesbezüglich an Bemerkungen wie: „the prayer as a source of love towards the neighbor should make us sensible to the presence of Christ in those who are hungry, thirsty, needy“⁷, welches das Gebet als Grundlage mikrosozialen Wandels darstellt; oder „the wholistic and cosmic understanding of salvation as expressed in a very coherent and fascinating way through the whole Orthodox liturgical life, especially in the Divine Liturgy should constitute a strong structure of resistance against secularisation as it was proved during many decades of atheistic regime“⁸ – in diesem Fall wird die verändernde Kraft der Liturgie auf makrosozialer Ebene registriert. Festzuhalten ist, dass die Beeinflussung zwischen Sozialem und Liturgischem in beide Richtungen verläuft: es handelt sich um ein Verhältnis der gegenseitigen Abhängigkeit, welches als solches auch erforscht werden soll.

Forschungsfeld und -ziel

Mit Fragestellungen bezüglich der Flexibilität eigener liturgischer Konstrukte sehen sich seit dem Aufbruch der Moderne auch andere Religionen konfrontiert. Auch in anderen Religionen wurden unterschiedliche Antworten auf die Frage des Zulassens kultischer Veränderungen in Reaktion auf den sozialen Wandel getroffen und unterschiedliche Erfahrungen hinsichtlich der sozialen Auswirkungen liturgischer Veränderungen gesammelt. Der vorliegende religionswissenschaftliche Beitrag nimmt sich vor zu analysieren, welche konkreten Erfahrungen damit in einer dem Christentum nahestehenden Religion gesammelt werden konnten. Zur Untersuchung soll das Judentum herangezogen werden, da es die einzige Religion ist, die über die ganze zweitausendjährige Geschichte des Christentums ebenfalls in Europa bzw. in der westlichen Welt präsent war und fast gleichzeitig mit dem Christentum die aus der Aufklärung und der Moderne resultierten Auseinandersetzungen durchgemacht hat. Hier wird demnach der Begriff „das Li-

⁷ Metropolitan Daniel Ciobotea, „Faithfulness and Renewal. Challenges for Orthodoxy in a Changing World“, in: idem, *Confessing the Truth in Love. Orthodox Perceptions of Life, Mission and Unity*, Iași, Trinitas 2001, S. 166.

⁸ *Ibidem*, S. 167.

turgische“ die Gesamtheit der jüdischen Gottesdienste bezeichnen. Als konkretes Objekt der Untersuchung soll eine jüdische Gemeinde dienen, die in den letzten vier Jahrzehnten mit sehr starkem sozialen Wandel konfrontiert wurde und in der die wechselseitige Beziehung zwischen Liturgischem und Sozialem besonders gut eruiert werden kann. Eine derartige Situation bietet die jüdische Gemeinde in Hongkong. Hier hatte ich vor wenigen Jahren die Möglichkeit, Feldforschung zu betreiben und Interviews mit Rabbinern, Gemeindeleitern, Kongregationsgründern und einfachen Gottesdienstteilnehmern zu führen⁹. Das gesammelte Material lässt sich auch hinsichtlich des Verhältnisses zwischen liturgischem und sozialem Wandel auswerten. Ziel der Analyse ist es, mehr über die Verflechtungen zwischen einem Kernbereich des religiösen Lebens, dem Kultischen, und den sozialen Wirklichkeiten in weitem Sinn zu erfahren.

Liturgische Entwicklungen in den jüdischen Denominationen

Zunächst einiges zur Einstellung gegenüber liturgischen Fragen in den jüdischen Traditionen. Die Hauptrichtungen des heutigen weltweiten Judentums sind die Orthodoxie, das konservative Judentum und das progressive oder Reformjudentum. Diese nehmen unterschiedliche Positionen zu den Hauptfragen jüdischen Lebens ein. Die Ultraorthodoxen würden sich rechts einordnen, während manche Richtungen aus dem Reformjudentum sich im linken Extrem positionieren. Dazwischen gibt es eine Menge von Richtungen verschiedenster Schattierung, wobei das Zentrum vom konservativen Judentum besetzt wird.

Die Ausbreitung von verschiedenen jüdischen Optionen begann im 19. Jh. in Deutschland. Das Reformjudentum startete als eine Bewegung der Anpassung an die Moderne, welche u. a. viele rituelle Gebote als veraltet und unbedeutend für den modernen Menschen über Bord warf. Der Akzent wurde viel stärker auf ethische Fragen und auf sozial-gesellschaftliches Engagement gesetzt. Außerdem wurde hervorgehoben, „dass das Judentum eine sich entwickelnde Religion ist, die sich weiter wandeln muss, um zeitgemäß zu bleiben“¹⁰. Dies schließt eine Offenheit im Umgang mit neuen Ritualen und Zeremonien ein¹¹. Konkret tut die klassische jüdische Reform, die v. a. in der sogenannten *Pittsburgh Platform* aus dem Jahr 1885 ihren Nieder-

⁹ Dies geschah im Okt.-Nov. 2011 im Rahmen eines von der Alexander von Humboldt-Stiftung geförderten postdoktoralen Forschungsprojektes. Die entsprechenden Interviews sind noch nicht veröffentlicht und befinden sich im Privatbesitz der Autorin.

¹⁰ Gilbert S. Rosenthal, Walter Homolka, *Das Judentum hat viele Gesichter. Die religiösen Strömungen der Gegenwart*, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1999, S. 182.

¹¹ *Ibidem*, S. 183.

schlag fand, Ritualregeln zu Kaschrut, über die priesterliche Reinheit oder die Vorschriften über Kleidung als veraltet und für den modernen Menschen nicht aufbauend ab. Es wird formuliert: „today we accept as binding only the moral laws, and maintain only such ceremonies as elevate and sanctify our lives, but reject all such as are not adapted to the views and habits of modern civilization“¹². Hebräisch soll als Kultussprache durch Englisch bzw. die jeweilige Landessprache ersetzt¹³ und Zeremonien den gängigen gesellschaftlichen Formen angepasst werden. Ein Beispiel: die jüdische Bar-Mizwa-Feier (wörtlich: Sohn des Bundes), die den Übertritt der Jungen im Alter von 13 in das Erwachsenenalter mit den damit verbundenen Rechten und Pflichten markiert, wird durch frei gestaltete Konfirmationsfeiern ersetzt¹⁴. Außerdem wird auf die eindrucksvolle Inszenierung der Gottesdienste Wert gelegt, wobei die musikalische Gestaltung einen hohen Rang einnimmt: Orgeln werden eingeführt und die wohlhabenderen Kongregationen leisten sich bezahlte professionelle Chöre, deren Mitglieder nicht nach dem Kriterium der Zugehörigkeit zur jüdischen Religion, sondern lediglich aufgrund der musikalischen Leistung angestellt werden.

Als Reaktion auf den Geist der aufkeimenden jüdischen Reform entwickelte sich die „(Neo-)Orthodoxie als eine Bewegung der rational unterfütterten Gegenreform zurück zu den Prinzipien einer absoluten und abgeschlossenen Offenbarung“¹⁵. Sie betonte, dass die Tradition von Generation zu Generation bewahrt werden muss, denn dies würde den Bestand des jüdischen Volkes sichern. Dies schließt ein, dass der Synagogengottesdienst, die Form der Durchführung und die Gebete nicht geändert werden dürfen¹⁶. Es wird also keine Anpassung an variierende Zeitumstände angestrebt, sondern Erhaltung und Weitergabe des Eigenen, welches als überzeitlich bewertet wird. Die kultischen Änderungen, wie auch andere Wandlungen werden „als Zeichen der Assimilation und Verwässerung des ‚normativen‘ Judentums“ gedeutet; aus jüdisch-orthodoxer Sicht „öffnen die Änderungen des progressiven Judentums das Christentum nach“¹⁷.

In praktisch-liturgischer Hinsicht sind sich die Orthodoxen, von den Modern Orthodoxen bis zu den Ultraorthodoxen, einig. Es bestehen ledig-

¹² <http://renewreform.org/the-pittsburgh-platform/>, abgerufen am 10.01.2017.

¹³ G. Rosenthal, W. Homolka, *Das Judentum*, S. 56.

¹⁴ Jack Wertheimer, *A People Divided. Judaism in Contemporary America*, New England, Brandeis University Press 1993, S. 10.

¹⁵ G. Rosenthal, W. Homolka, *Das Judentum*, S. 13.

¹⁶ *Ibidem*, S. 188.

¹⁷ *Ibidem*, S. 169.

lich die im Judentum schon akzeptierten Unterschiede zwischen der sephardischen und der aschkenasischen Tradition. D. h., es wird überall dasselbe orthodoxe Gebetbuch, Siddur, verwendet, und der Gottesdienst auf Hebräisch wird ohne jegliche musikalische Begeleitung oder gemischten Chorgesang durchgeführt¹⁸. Feiertage werden umfassend eingehalten, d. h., dass z. B. Shabbatgottesdienste sowohl am Freitagabend als auch am Samstag stattfinden, und die Kaschrutregeln (Speisegesetze) werden mit aller Genauigkeit befolgt. Interne Unterschiede gibt es im orthodoxen Lager in Fülle, doch sie betreffen eher abstrakte Glaubensinhalte, wie die Frage nach der autoritativen Natur der Halacha sowie nach dem dynamischen Charakter der mündlichen Thora¹⁹, oder allgemeine alltägliche Einstellungen gegenüber der Außenwelt. Auch die Bedeutung und das Ausmaß der Beschäftigung mit sozialen Fragen werden unterschiedlich eingeschätzt²⁰.

Das Reformjudentum allerdings ist nicht bei den Auffassungen der *Pittsburgh Platform* geblieben, sondern hat in vielerlei Hinsicht, auch in liturgischer, mannigfaltige Entwicklungen durchlaufen. Diese können unter dem Stichwort „change in both directions“²¹ zusammengefasst werden. Einerseits ist im Reformjudentum schon seit den 1920er Jahren eine Rückkehr der Rituale und eine verstärkte Betonung traditionsbezogener Aspekte zu finden, andererseits aber auch eine Liberalisierung in Richtung Frauenordination, Akzeptanz gleichgeschlechtlicher Beziehungen, Trauung gemischt religiöser Paare und sogar eine Neudefinierung jüdischer Identität über die matrilineare Abstammung hinaus.

Die Rückkehr der alten Riten wird durch mehrere Meilensteile markiert. Schon 1937 wird in Columbus die neue Bedeutung der Rituale, des Hebräischen als Kultussprache und der traditionelleren Befolgung von Mitzwot (Geboten) in den *Guiding Principles* festgehalten, dem Dokument, welches „the trend toward a reclamation of traditional ritual“²² widerspiegelt und zugleich „das Ende der klassischen Reform-Bewegung mit ihrer streng antitraditionalistischen Haltung“²³ markiert. Weiterhin findet z. B. in den 1940er Jahren die Bar-Mizwa-Feier neuen Eingang in das liturgische Le-

¹⁸ *Ibidem*, S. 169.

¹⁹ Nathaniel Katzburg et al., „Orthodoxy“, in: Michael Berenbaum, Fred Skolnik (Hrg.), *Encyclopaedia Judaica*, 2. Aufl., Bd. 15, Detroit, Macmillan Reference USA 2007, S. 495 ff.

²⁰ G. Rosenthal, W. Homolka, *Das Judentum*, S. 165.

²¹ J. Wertheimer, *A People Divided*, S. 95.

²² Howard A. Bernman, *A Concise Profile*, auf: <http://renewreform.org/a-concise-profile/>, abgerufen am 10.01.2017.

²³ G. Rosenthal, W. Homolka, *Das Judentum*, S. 61.

ben, wie auch die jüdischen Kantoren anstelle der professionellen Chöre, die Kopfbedeckungen für Männer und weitere liturgische Gegenstände²⁴. Somit ist es nicht falsch zu behaupten, dass das Reformjudentum nach Columbus 1937 ein anderer als das zuvor ist.

In den 1960er Jahren spezialisiert sich das Reformjudentum auf „creative liturgies“ oder „cut-and-paste-services“²⁵, mit ihnen wird auch der Bedarf nach einem neuen, variationsreichen Gottesdienstbuch empfunden, welches das aus dem Jahr 1892 stammende *Union Prayer Book* ersetzen sollte. Das 1975 veröffentlichte *Gates of Prayer* wird dem gerecht, indem es zehn Freitagabend- und sechs Samstagmorgengottesdienste, sehr unterschiedlich in ihrem Stil, von sehr liberal bis sehr traditionell, jedoch mit mehr Hebräisch und längeren Passagen aus der traditionellen Liturgie, anbietet²⁶. Sogar die Theologien und die Gottesvorstellungen der liturgischen Texte sind unterschiedlich²⁷. Fast zugleich wird 1976 in San Francisco die sogenannte *Centenary Perspective* erlassen, welche die neuen Positionierungen des Reformjudentums auch gesetzlich fundiert sowie die *Centenary Perspective* und das neuere *Statement of Principles* von Pittsburgh 1999, „represented the continuing emphasis on ritual observance“²⁸. „While Classical Reform had stressed the theological, neo-Reform places greater emphasis on what has been interchangeably referred to as ‚ritual‘ or ‚ceremony‘.“²⁹ Liturgisch wird ein Schritt weiter in Richtung Tradition mit der Herausgabe 2007 eines weiteren Gottesdienstbuches, des *Mishkan T'filah*, geführt, welches schon durch den Titel die nochmals viel stärkere Gewichtung des Hebräischen beweist. Das Buch ist ein richtiges Siddur nach traditionellem Modell³⁰, aus welchem jedoch sehr liberale Elemente nicht fehlen; es verwendet z. B. die geschlechtsneutrale Sprache sogar mit Bezug auf Gott, der zugleich ein „He“ und ein „She“ sein muss.

Die Geschichte des Reformjudentums kann demnach in mehreren Phasen unterteilt werden: die formative Phase, die mit der *Pittsburgh Platform* 1885 abgeschlossen ist, die klassische Reform (1885-1937), das Re-

²⁴ Siehe: Howard M. Sachar, *A History of the Jews in America*, New York, Vintage 1993, S. 397; oder J. Wertheimer, *A People Divided*, S. 10.

²⁵ J. Wertheimer, *A People Divided*, S. 98.

²⁶ *Ibidem*.

²⁷ Rabbi Dana Evan Kaplan, *The New Reform Judaism. Challenges and Reflections*, University of Nebraska Press, Lincoln 2013, S. 7.

²⁸ Howard A. Bernman, *A Concise Profile*, auf: <http://renewreform.org/a-concise-profile/>, abgerufen am 10.01.2017.

²⁹ D. Kaplan, *The New Reform*, S. 11.

³⁰ Siehe: Stuart Kelman, *Mishkan T'filah: A Reform Siddur*, Review auf <http://www.jewish-bookcouncil.org/book/mishkan-tfilah>, abgerufen am 10.01.2017.

formjudentum der *Guiding Principles* (1937-1976), jenes der *Centenary Perspective* und des *Gates of Prayer* (1976 bis zum Beginn des 21. Jh.), und das heutige des *Statement of Principles* und des *Mishkan T'filah*. Diese Einteilung markiert lediglich, wo sich die Mehrheit der Reformjuden zu einer Zeit befand, da es im Reformjudentum immer auch interne Spannungen und sogar abweichende Bewegungen gab.

Bei aller Treue gegenüber der Tradition gibt es auch im orthodoxen Lager Entwicklungen. Wenn sie den liturgischen Bereich weniger tangieren, jedoch nicht ganz unangetastet lassen (man denke z. B. an die mancherorts auch in orthodoxen Gemeinden praktizierten Bar-Mizwa-Feiern, einer simplifizierten Entsprechung der Bar-Mizwa für jüdische Mädchen³¹), sind in den Stellungnahmen gegenüber der Außenwelt und sogar gegenüber den weiteren jüdischen Denominationen mehrere Wandlungen zu registrieren³². So z. B. verstärkt sich innerhalb der Orthodoxie der Trend, Konversionen zum Reformjudentum nicht mehr anzuerkennen und somit den Kindern aus gemischten Familien mit nichtjüdischen, zum Reformjudentum konvertierten Müttern, das Jüdisch-Sein abzusprechen³³.

Kontextuelle und begriffliche Bestimmungen

Nun einiges zur Geschichte der jüdischen Gemeinde in Hongkong. Mit der Besetzung durch die Briten 1841 beginnt Hongkong als Eingangstor nach China und Bindeglied zwischen China und den westlichen Mächten wirtschaftlich und politisch relevant zu werden. Die Stellung der Insel als wichtiges Handelszentrum zog von Anfang an jüdische Handelsleute an³⁴. Ab 1857 kommt es zu einer größeren jüdischen Einwanderungswelle, einer Gruppe sephardischer Bagdadi-Juden aus Mumbai, die ein richtiges Gemeindeleben organisiert und sogar ein Grundstück für einen jüdischen Friedhof kauft³⁵, was darauf hindeutet, dass die jüdische Niederlassung auf Dauer eingerichtet ist.

³¹ Siehe: <http://judaism.about.com/od/lifeevents/a/What-Is-A-Bar-Mitzvah.htm>, abgerufen am 19.01.2017; oder G. Rosenthal, W. Homolka, *Das Judentum*, S. 166.

³² H. Sachar, *A History of*, S. 700; J. Wertheimer, *A People Divided*, S. 134ff.

³³ Siehe http://www.jta.org/2014/10/06/life-religion/conversion-to-judaism-denomination-by-denomination?_ga=1.226408284.719244527.1485587838, abgerufen am 28.01.2017.

³⁴ Siehe Carl T. Smith, „The Early Jewish Community in Hong Kong“, in: Carl T. Smith, *A Sense of History. Studies in the Social and Urban History of Hong Kong*, Hong Kong, Hong Kong Educational Publishing Co. 1995, S. 398 f.; oder Judy Green, Judy Diestal, „Jews in Hong Kong“, in: M. Avrum Ehrlich (Hrg.), *Encyclopedia of the Jewish Diaspora. Origins, Experiences and Culture*, Bd. 3, Santa Barbara, ABC-CLIO 2009, S. 1186-1193.

³⁵ C. Smith, „The Early Jewish“, S. 399 f.

Die ursprünglich sephardische Gemeinde wird Anfang des 20. Jh. vorwiegend aschkenasisch, nachdem in den 1880er Jahren und nach 1921 zwei Wellen vor den Programmen fliehender russischer Juden hinzukommen. Der aschkenasische Charakter ist bis heute erhalten geblieben und wurde durch neue jüdische Niederlassungen gestärkt³⁶. 1901 wird die monumentale Ohel Leah Synagoge gebaut, welche bis Mitte der 1980er Jahren das einzige Zentrum des religiösen jüdischen Lebens darstellt. Während die Modern Orthodoxe Synagoge aber 1985 noch der einzige jüdische Gottesdienstanbieter in Hongkong ist, werden schon 1989 die Hohen Feiertage in vier verschiedenen Synagogen auf vier verschiedene Weisen gefeiert³⁷. Seit 2011 sind in Hongkong sieben Synagogen mit jeweils eigenen Kongregationen aktiv. Eine enorme Pluralisierung, die den sehr vielen, ab den 1970er Jahren aus aller Welt stammenden, hier als Expatriates niedergelassenen Juden und deren unterschiedlichen Vorstellungen zu kultischen Fragen zu verdanken ist.

Expatriates sind Firmengesandte und weitere hochqualifizierte Professionals samt deren Familien, die sich für eine begrenzte Zeit in ein fremdes Land niederlassen, im Durchschnitt für drei bis fünf Jahre, um bestimmte berufliche Aufgaben zu erfüllen. Sie haben keine Integrationsabsicht und kehren i. d. R. nach dem Abschluss ihres Aufenthaltes zurück in die Heimat oder nehmen weitere Dienste in anderen Ländern an³⁸. Die jüdischen Expatriates in Hongkong gründeten neue Kongregationen, die ihren Bedürfnissen entsprachen, und organisierten kultisches Leben im ihnen vertrauten Stil. Beispielhaft sollen hier die Gründung und die Entwicklung der progressiven Kongregation vorgeführt werden, mit Augenmerk auf die Interferenz zwischen den sozialen Veränderungen und den liturgischen Aspekten.

Die progressive jüdische Gemeinde in Hongkong: eine Analyse der sozialen und der liturgischen Dynamik

Ein markanter Abschnitt im Leben der jüdischen Gemeinde in Hongkong ist die Entstehung der progressiven United Jewish Congregation (UJC). Das progressive Judentum ist heute die weltweite Entsprechung des amerikanischen Reformjudentums und vereint Rekonstruktionisten, Reform- und weitere liberal eingestellte Juden. Konservative nehmen oft

³⁶ J. Green, J. Diestal, *Jews in Hong Kong*, S. 1187.

³⁷ *Ibidem*, S. 1190.

³⁸ Zur Problematik der Definierung von Expatriates siehe: Yvonne McNulty, Chris Brewster, „Theorizing the meaning(s) of ‚expatriate‘: establishing boundary conditions for business expatriates“, in: *The International Journal Of Human Resource Management*, 28 (1/2017), S. 27-61.

ebenfalls die Dienste progressiver Synagogen in Anspruch, da es außerhalb Amerikas kaum konservative Gemeinden im eigentlichen Sinn gibt.

Über Unzufriedenheiten mit der liturgischen Praxis in der bis 1985 noch einzigen Ohel Leah Synagoge klagen mehrere Gottesdienstbesucher, die aus nichtorthodoxen Gemeinden stammen. So z. B. William:

It was kind of not satisfactory: the women were upstairs, the men were... for me, I mean, we never had separation of men and women. There was no air conditioning, so it was very hot. You couldn't hear a damn thing. The style was so... I mean I'm Reform, I don't like the mumbling style of their service, where everybody already knows it, so just let's go through it quickly. It's not... it lacks decorum and inclusiveness.³⁹

Außer der für die orthodoxen Synagogen charakteristischen liturgischen Ordnung, die eine Trennung von Männern und Frauen vorsieht, kritisiert William die Durchführung der Gottesdienste, die schnell und ohne Betonung rezitiert werden. Da der Gottesdienst, abgesehen von den Lesungen, jedes Mal derselbe und darüber hinaus noch sehr lang ist, geben sich die Kultusleiter nicht mehr die Mühe, die Texte mit Intonation auszusprechen oder zu singen. Auf Seiten der Zuhörer besteht auch kein sehr großes Bedürfnis, das Rezitierte zu verstehen, und sie fordern dies von ihren Rabbis nicht⁴⁰. Für den Reformjuden William ist dieser Gottesdienst arm („it lacks decorum“), auch wenn die Texte an sich tief und voller Bedeutung sind.

Der konkrete Anlass zur Gründung der UJC war jedoch die Ablehnung der Bar-Mizwa-Feier für den Sohn einer gemischten jüdisch-chinesischen Familie, dessen chinesische Mutter zum Reformjudentum konvertiert hatte. Der Synagogenleiter der Ohel Leah begründete die Entscheidung durch die unsachgemäße, da nichtorthodoxe Konversion der chinesischen Frau. Die Ablehnung der Bar-Mizwa gleicht somit einer Nichtanerkennung der jüdischen Identität. Darüber hinaus hat sie eine entfremdende Auswirkung auf das Kind selbst. Das lässt sich aus dem Interview mit dem Vater des damaligen BarMizwa-Kindes herauslesen:

Very enlightened members of Ohel Leah [...] were supportive and... one of the reasons I think was that... they saw it not... so much as a religious story but as a human story, I mean... as a story of... raising a child who is from a mixed marriage, half Chinese, who goes to a mostly English school, most of the kids are English,

³⁹ William, Interview vom 14.11.2011. Die Namen der Interviewpartner wurden geändert, mit Ausnahme der nach wie vor leicht identifizierbaren Rabbiner.

⁴⁰ Philip, Interview vom 18.11.2011.

some Americans, very few Chinese... who goes to the religious school, Jewish religious school, father is... you know... coming from a Jewish background, he goes to this Jewish school, so what is his identity? He is in a British colony, and Chinese mother, and English school, and Jewish father. What is his identity? And he goes to Sunday School for... let's say from... age of, whatever, four or five years old until twelve years old, and he thinks that... he's a member of the Jewish community and then he's told: 'I'm sorry, you're not Jewish'. I mean... you know, what does that do to a child's identity? And I think it had a real sever impact on him.⁴¹

Die Expatkinder, die in ihrer formativen Phase außerhalb der Kultur ihrer Eltern leben, werden „third culture kids“⁴² genannt und haben gemeinsam, dass sie in keiner Kultur völlig zuhause sind⁴³. Wenn es sich um eine gemischte Familie handelt, ist ausschlaggebend, für welche Kultur sich das Elternpaar entschieden hat. In Abrahams Familie wurde eine Entscheidung für die jüdische Kultur und Identität getroffen: die Frau war zum Judentum konvertiert und sie versuchten, ein jüdisches Leben zu führen. Ein solches Kind braucht sehr viel Unterstützung, um sich ebenfalls in der Kultur der Eltern zuhause zu fühlen und seine Identität durch die Merkmale dieser Kultur zu definieren. Die Ablehnung durch den Synagogenleiter sprengt dabei das ganze identitäre Konstrukt auf.

Die abgelehnte Bar-Mizwa wirft demnach v. a. Fragen der persönlichen Identitätsbestimmung auf. Die Identität eines Gruppenmitglieds ist von der Anerkennung durch die anderen abhängig, und diese Anerkennung erhält liturgische Züge. Somit erweist sich das Liturgische als sehr weitführend in seinen sozialen Implikationen. Noch stärker aber war die schwankende Position des Synagogenleiters Ursache für die Betrübnis. Dieser erweckte zunächst den Eindruck, das Kind als Besucher der jüdischen Schule in seiner jüdischen Identität anzuerkennen, verneinte aber danach unerwartet die liturgische Bestätigung der Zugehörigkeit. Seine Meinungsänderung ist jedoch ein Hinweis darauf, dass die exklusivere orthodoxe Haltung gegenüber Reformkonversionen sich schon derart unter orthodoxen Juden verbreitet und eingebürgert hatte, dass sie mit den neuen jüdischen Expatriates auch Hongkong erreichte.

Die Bar-Mizwa wurde schließlich durch einen progressiven Gastrabbiner im Reformstil durchgeführt und markierte den Anfang einer neuen

⁴¹ Abraham, Interview vom 16.11.2011.

⁴² David C. Pollock, et al., *Third Culture Kids. Aufwachsen in mehreren Kulturen*, Marburg, Francke 2003.

⁴³ *Ibidem*, S. 49 ff.

Kongregation. „Arrangements [...] were made and the arrangements remained“⁴⁴, formuliert es der Vater. Doch diesen Anfang gab es nur, weil das Ereignis auf ein breites Interesse vonseiten vieler Gemeindemitglieder gestoßen ist:

It's really not a personal story, it should not be a personal story... not sure what kind of story it should be, but it should be like... the forces of nature. People gather together and pretty soon you get a lot more than you had before.[...] there was a lot of people in the community who were looking for a different way of doing things, of worshipping, of observing, of being Jewish.⁴⁵

Eine soziale Veränderung, die in der Hongkonger jüdischen Gemeinde durch die Ankunft der zahlreichen Expatriates geschieht, zieht liturgische Weichenstellungen nach sich. Die progressive Gründung ist nicht das einzige Beispiel, sondern es entstehen aus dem orthodoxen Spektrum auch weitere Formen (zwei sephardische Traditionen und Chabad). Die alte, einheitliche Hongkonger Gemeinde sieht sich nun mit einer internen Pluralität konfrontiert. Wie geht sie als Gemeinde damit um? Gelingt es ihr, die interne Kohäsion trotz der religiösen Spaltungen zu bewahren?

Am Anfang regen die vielen Neugründungen die Gemüter auf. Diese werden als Brüche empfunden und deren Initiatoren haben manche negative Bemerkung vonseiten anderer Juden auszuhalten⁴⁶. Doch wie aus den schon zitierten Passagen resultiert, gibt es auch „sehr aufgeklärte“ Gemeindemitglieder, die dem Prozess gegenüber positiv eingestellt sind. V. a. die Mitglieder des Ohel Leah Trustes, des Laiengremiums, das die Gemeinde leitet und ihre Eigentümer verwaltet, setzen sich für die Akzeptanz der neu entstandenen Kongregationen und für Frieden innerhalb der Gemeinde ein. Nicht nur Abraham sieht dies so, sondern auch weitere Langzeitmitglieder der progressiven Gruppe:

To their credit the trustees have made it above. They are not interested in fighting within the community and they would do nothing to promote that and everything that... when there've been issues they tend to say: 'We don't wanna deal with that, just keep it peaceful. We want shalom, buy it! Peace in the house!'⁴⁷

Eine alte, liturgisch einheitliche Gemeinde lernt somit in wenigen Jahren, mit einer markanten sozialen Veränderung (die vielen Expatriates) und

⁴⁴ Abraham, Interview vom 16.11.2011.

⁴⁵ Abraham, Interview vom 16.11.2011.

⁴⁶ Abraham, Interview vom 16.11.2011.

⁴⁷ William, Interview vom 14.11.2011.

mit einer vielfachen liturgischen Pluralität zu leben. Beide Seiten, die alte Gemeinde und die neuen Expatriates, verändern sich in diesem Prozess. Die neuen Expatriates, die die Spannungen und Trennlinien aus ihrer Heimat mitbringen, müssen sich den Wunsch nach Einheit und internem Frieden der alten Gemeinde aneignen und deren Institutionen und Strukturen anerkennen. Die alte Gemeinde lernt, mit einer neuen Vielfalt umzugehen und neue Formen der Einheit in der Vielfalt zu schaffen.

Wenn der Frieden zwischen den Flügeln relativ rasch erreicht werden konnte, darf jedoch nicht der Eindruck entstehen, dass damit alle Probleme ein für allemal gelöst worden sind. Kongregationen durchlaufen Entwicklungen und dies führt zu neuen Herausforderungen für Einzelne sowie für die Einheit der Gruppe. Am Beispiel der progressiven Kongregation in Hongkong soll dies weiter verfolgt werden. Der Dialog mit dem Gründer offenbart dazu Interessantes:

A: Are you still involved in the community?

ABR: You know, I'm not... not very active any more. The community was started as a... what we call Reform congregation and by that, I had grown up in apart of the country where a large number of the people were... what we called progressive, or classic, classic reform in those days. It was, you know, men sitting together, women, organ, most of the language of service English. [...] So what happened with this congregation was, it started out... with some of those features that I have just described... more English particularly. [...] When we embraced this, wide number of people who for one reason or another sometimes intermarried, just like I was... kids would going to have the same problems as my kids had... and now get their kids Bar Mitzvah and all that, hey... it's a... we had a... we had a great product! It was really great. And... and so... in the course of that happening, it became... not so much... just... what we call... Reform Progressive US standard Judaism, which even that... everything is constantly moving, changing. And nowadays it's moving much more towards the Centre and more Hebrew and... in Progressive Judaism in the United States. [...] And so, you know... this congregation has changed... to reflect the fact that we're not just attracting Reform members, we're attracting Conservative members. And their tradition is closer to the Orthodox, and... and to accommodate them use more Hebrew and... there's a blend, you know... So... I... find for myself it's not... for whatever reason, because, you know, I'm just not... able to relate so well to that... kind of... service. So I'm not...

A: Because of the language?

ABR: The language issue is primarily. I mean some efforts are being made, even now, to reintroduce more English and so forth. Interestingly enough there is a movement in the United States to... to kind of... revive what is called Classic Reform. And, you know, I don't know... I came across some... somehow... was on the Internet and I... I was just curious, you know, what they were up to and they sent me a bunch of literature and so on. But we're... we're such a small congregation that... we can't... I can't be accused again of splitting the congregation. I don't think I can do this again. Too old for that. And, you know, it's just a symptomatic of what happens I think in religion, and that is... it's constantly evolving, constantly evolving. And that's... that's what happened with us. I think it's very vibrant. I think it's really strong. You know, again... going to our High Holiday services, and seeing all these people, I know we're doing something right. And it doesn't please everybody. But so it's fine.⁴⁸

Die Kongregation hat sich demnach sowohl dem konservativen Judentum genähert als auch jene Entwicklungen nachgeahmt, die das Reformjudentum in den USA durchlaufen ist. Das ist ganz verständlich, da die Mitglieder ständig variieren. Der Bestand der religiösen Einrichtungen erklärt sich dadurch, dass immer wieder neue Expatriates nach Hongkong kommen. Es ist also ein ständiger Wandel: die Struktur ist auf Dauer eingerichtet, doch der Nutznießerkreis erfährt ständig Änderungen. Die neueren Expatriates wollen in der Kongregation jenes Judentum verwirklicht sehen, mit dem sie von zuhause vertraut sind. Die meisten Mitglieder der letzten Jahre sind in dem Judentum des *Mishkan T'filah* verankert. Dieses Buch wurde auch vom progressiven Hongkonger Rabbiner als Gottesdienstbasis gewählt⁴⁹. Damit sind die meisten Adressaten des religiösen Angebotes zufrieden, weniger jedoch der langzeitlich (über 30 Jahre) in Hongkong niedergelassene Gründer, der die Entwicklungen des Reformjudentums in den USA nicht mitgemacht hat.

Abraham ist über die religiösen Entwicklungen in seinem Herkunftsland informiert, so dass er die neuen Realitäten gut einordnen kann. Das hilft ihm jedoch nicht, sie für sich selbst als religiöse Praxis zu akzeptieren. Es erlaubt ihm nur, Verständnis für den Prozess zu haben. Die Distanz zwischen ihm und der heutigen liturgischen Praxis der von ihm gegründeten Gemeinde ist derart groß, dass er sogar mit dem Gedanken einer weiteren

⁴⁸ Abraham, Interview vom 16.11.2011.

⁴⁹ Rabbi Stanton Zamek, Interview vom 10.11.2011.

Neugründung spielt, die in Hongkong wieder einen Gottesdienst im Stil der klassischen Reform ermöglicht. Eine kleine Bewegung zurück zur klassischen Reform, organisiert in der *Society for Classical Reform Judaism*, existiert in seiner Heimat⁵⁰, so dass er sich mit diesen vernetzen und Unterstützung für eine Neugründung erhalten könnte. Doch sein Alter und die emotionale Belastung eines solchen Unterfangens machen es unmöglich.

Nicht alle Langzeitmitglieder hegen jedoch negative Gefühle gegenüber den neueren Formen des Reformjudentums. William, ein weiteres Langzeitmitglied und Gründungskompanion Abrahams, hält seinen Freund für „überholt“ und sieht die neuen liturgischen Entwicklungen ganz positiv. Um sich in den neuen Realitäten des progressiven Judentums zu verankern, nimmt er die Anstrengung auf sich, etwas Hebräisch zu lernen⁵¹. D. h., William ist es ein Bedürfnis, sich aktiv an die neuen Formen des Reformjudentums anzupassen und mit dessen Entwicklungen Schritt zu halten.

Die zwei Gründer nehmen somit entgegengesetzte Positionen zu den liturgischen Wandlungen ein. Im Zeitalter der Kommunikationstechnologien kann jedoch auch Abraham seine liturgischen Bedürfnisse befriedigen, wenn auch auf eine andere Weise:

So funny is that I discovered that... the... most important Reform congregation, in my opinion, in the United States is in New York, and so when... I go there I go their service and then I found that they're also broadcasted, put on Internet, so I can listen to it. You know, Friday night service is Saturday morning here. I have the old prayer books that I had when I was a kid, and... but... you know, like I said, I memorized most of them anyhow. [...] And the congregation I just mentioned to you is perhaps one of the handfull in the United States and is still, you know, conducting services with that kind of liturgy and that kind of approach [...] they're still using the old prayer book... from 1938 or something like that.⁵²

Abraham verfolgt Gottesdienste aus der Heimat live übers Internet⁵³. Der Reformtempel Emanu-El in New York, welcher sich der *Society for Clas-*

⁵⁰ Siehe: <http://renewreform.org>, abgerufen am 19.01.2017.

⁵¹ Reisetagebuch der Autorin, Eintrag vom 19.11.2011.

⁵² Abraham, Interview vom 16.11.2011.

⁵³ Eine Darstellung und Analyse des Anschauens von Gottesdiensten im Fernsehen innerhalb der orthodoxen Theologie bietet in ihrer Doktorarbeit Corina Grecu, *Realitatea liturgică și problematica teologică a realității virtuale*, 2010, wissenschaftlicher Begleiter: IPS Dr. Laurențiu Streza, Sibiu, Universitatea Lucian Blaga, S. 342 f.

sical Reform Judaism angeschlossen hat, verwendet noch heute das *Union Prayer Book*⁵⁴ und inszeniert die Gottesdienste kathedralenmäßig⁵⁵. Es sind die Verwendung des alten Gebetsbuches, des Englischen als Sprache im Kultus, aber nicht zuletzt auch die Inszenierung und die musikalische Gestaltung, welche den großen Unterschied zwischen der Emanu-El Liturgie und den Gottesdiensten im heutigen Reformstil ausmachen. Hier Abrahams Worte darüber:

Let me tell you something about this congregation. They're in New York City, it's on 5th Avenue, it's the largest Reform congregation... I think in the United States, and may... almost be the oldest, may not necessarily, I'm not sure. [...] Their endowment is very... great. They have the most magnificent organ, I mean... it's got to be one of best in the country. And they're able to attract the... the very top professional singers for the choir. I mean I think that they can attract people who... for the rest of the week are part of the... cast of Metropolitan... Metropolitan Opera. I mean they're just that good. And... and... so this is ... it's really fantastic talent [...] and it just blows you away. It's... it's... it's an emotional experience. And... of course, by orthodox standards... this is a... terrible thing, to have an organ and to have a paid choir, you know. And they're not even Jewish. But, you know... it's an esthetic experience and... it's an emotional experience. It really is emotional. And it's an American experience for me because I was there... not the... not the... not the time I was there, but I listened to it on the Internet and it was a 9/11 memorial service. You know... and they were playing *God bless America*, and everything and... tears came to my eyes, you know... everybody is singing, and a magnificent choral group with the organ and so far... it's so powerful, you know... So... compare that to a... you know... a cantor. The orthodox cantor would be equally or more... maybe more so... moving, but this is what I grew up with, you know. We had a paid choir, we had a... pretty good organ. And I... I would go to the services and I would just... love the music, you know. I remember all the songs, I remember all the music.⁵⁶

Die liturgische Inszenierung und die musikalische Begleitung spielen eine sehr wichtige Rolle in Abrahams liturgischem Empfinden. Abraham erweist sich als ein ästhetisch und emotional sehr empfindsamer Mensch,

⁵⁴ http://www.emanuelnyc.org/simple.php/about_prayerbook, abgerufen am 10.01.2017.

⁵⁵ Siehe: <http://www.emanuelnyc.org/simple.php/TEEbroadcast>, abgerufen am 21.01.2017.

⁵⁶ Abraham, Interview vom 16.11.2011.

dessen „innere Musik“⁵⁷ ihn über die Grenzen religiöser Traditionen hinweg mit Gleichgesinnten verbindet⁵⁸, jedoch von anderen jüdischen Mitbrüdern trennt. Es erweist sich hier noch einmal, dass die Bandbreite der Einstellung zu Reichtum und Verzierungen im Kultus in jeder Religion sehr weit gespannt ist, Verbindungen über religiöse Grenzen hinweg schafft, jedoch auch zu unüberbrückbaren Spannungen zwischen den Angehörigen ein und derselben Religion führen kann. Die Teilnahme via Fernseher an den Gottesdiensten von Emanu-El gibt Abraham in ästhetischer, emotionaler und heimatlicher (amerikanischer) Hinsicht das, was ihm die von ihm gegründete Kongregation – bei aller Bedeutung, die er ihr beimessen kann („we had a great product!“) – nicht bieten kann.

Der Abschnitt zeigt auch, auf welchen Ebenen sich die liturgische Rezeptivität Abrahams manifestiert: Ästhetik, Emotion und heimatliches Empfinden. Diese Aspekte müssen für ihn in der Kultussprache, in der musikalischen Begleitung, in der Verwendung von vertrauten Gebeten usw. zu finden sein. Fehlen diese, verliert die liturgische Form ihre Wirksamkeit für ihn. Doch vom Mainstream abweichende Einstellungen zum Liturgischen bedürfen heute nicht mehr der physischen Neugründung von religiösen Institutionen, denn im Zeitalter der modernen Kommunikationsmittel können sie mit Rekurs auf den virtuellen Raum befriedigt werden. Abraham kreiert somit eine neue liturgische Form für sich selbst, charakterisiert durch elektronisch vermittelte Fern-Teilnahme an Gottesdiensten. Es handelt sich um eine Flucht vor der Unzulänglichkeit der existierenden Wirklichkeit, diesmal nicht mehr an einen neuen, geografisch zu lokalisierenden und institutionell zu entwickelnden Ort, sondern in den virtuellen Raum, wo schon vorhandene religiöse Realitäten einen erwarten. Dies sind virtuelle religiöse Realitäten, die eine Basis in der realen Welt haben, d. h. es geht um real existierende Synagogen und deren real stattfindende kultischen Akte, die sich aber zugleich auch eine virtuelle Erscheinungsform erschaffen haben, um Religionsangehörige zu erreichen, für die die Mittel der physischen Wirklichkeit nicht ausreichen. Eine real existierende Synagoge aus New York bedient sich demnach der digitalen Welt für missionarische Zwecke, und ein

⁵⁷ Clementina Mihăilescu, „Peter Ackroyd – ‚Plato’s Papers‘ via Riemann Theory and Kelly’s Theory of Personal Constructs“, in: Clementina Mihăilescu, *Degrees of Awareness in Modern British and American Literature*, Sibiu, ULBS, 2014, S. 15.

⁵⁸ Siehe z. B. Sri Chinmoy’s Auffassungen über Gott als Höchstem Musiker, in: Sri Chinmoy, *God the Supreme Musician*, 1976, Agni Press, auch auf: <http://www.srichinmoylibrary.com/gsm>, abgerufen am 21.01.2017; oder Peter Ackroyd’s Satz: „God is in essence a musician because he creates harmony with the universe“, in: Clementina Mihăilescu, „Peter Ackroyd – ‚English Music‘ Approached via Jung and Proust“, in: Clementina Mihăilescu, *Degrees of Awareness in Modern British and American Literature*, Sibiu, ULBS 2014, S. 13.

Hungernder nach dieser bestimmten Form des Gottesdienstes von der anderen Seite der Erdkugel schlüpft ebenfalls in die digitale Welt, wo er auf diese virtuelle Form trifft und ihr durch seine teilnahmevolle Rezeption liturgische Wirksamkeit verleiht. Wohlgermerkt, die neue liturgische Realität entsteht durch das Wirken beider Seiten: durch die Schaffung des virtuellen Angebotes vonseiten der Synagoge in New York und durch die aktive Annahme dieses Angebotes vonseiten des Nutznießers, denn es ist die Art, in der sich der Zuschauer dem Video widmet, die dem Akt liturgische Qualität verleiht.

Die von Abraham gegründete Kongregation in Hongkong bedient sich derselben elektronischen Mittel, um den Kontakt zu aktuellen und früheren Mitgliedern aufrecht zu erhalten. Aus dem Interview mit dem Rabbiner geht hervor, dass der Gemeinendownload per E-Mail verschickt wird und die Lektüre, die den Teilnehmenden an dem Studienprogramm der Synagoge empfohlen wird, nach dem Prinzip der elektronischen Zugänglichkeit ausgewählt wird⁵⁹. Somit agiert auch die Hongkonger Synagoge real und virtuell zugleich und hat auf beiden Seiten einen jeweils eigenen Adressatenkreis, wobei die zwei Kreise sich oft überschneiden.⁶⁰

Auswertung

Die Analyse des Hongkonger Beispiels hat einige der wechselseitigen Beziehungen aufgeführt, die es zwischen den sozialen Veränderungen eines Systems und der Liturgie einer Kultusgemeinde gibt. Hier sollen diese noch einmal bündig vorgestellt und die Richtung der Implikation (wer beeinflusst wen) hervorgehoben werden.

Die Ankunft der zahlreichen jüdischen Expatriates in Hongkong ab den 1970er Jahren sowie deren permanenter Wechsel stellen schwerwiegende soziale Veränderungen für die kleine jüdische Gemeinde in der Metropole dar. Der unterschiedliche Background dieser Neuangekommenen zieht den Bedarf nach unterschiedlich gestalteten Gottesdiensten nach sich und hat die liturgische und institutionelle Diversifizierung innerhalb der Gemeinde als Folge. Die schwankende Einstellung des Synagogenleiters zur Bar-Mitzwa-Feier und implizit zur jüdischen Identität des Kindes einer zum Reformjudentum konvertierten Mutter ist auch eine Folge dieser

⁵⁹ Rabbi Stanton Zamek, Interview vom 10.11.2011.

⁶⁰ Zur Präsenz religiöser Gemeinden im Internet siehe: Heidi A. Campbell (Hrg.), *Digital Religion. Understanding Religious Practice in New Media World*, New York, Routledge 2013. Zur Bedeutung des Internets für die Mission der orthodoxen Kirche siehe Corina Grecu, „The Mission of the Church and the Internet“, in: Aurel Pavel, et al., (Hrsg.), *Making Mission from the Model of Christ. The Specificity of Orthodoxy and Ecumenism Today*, Sibiu, Astra Museum Publishing 2013, S. 319 f.

sozialen Veränderungen, da die strengeren religiösen Züge durch die Expatriates importiert werden: die neuen Gemeindemitglieder bringen die Entwicklungen des Judentums aus ihrer Heimat mit und realisieren dadurch einen Kulturtransfer. Des Weiteren beweist die Entscheidung hinsichtlich der Bar-Mizwa, wie starke soziale Implikationen das Liturgische hat, da es über die Anerkennung von Identitäten und somit über die Zugehörigkeit zu einer Gruppe bestimmt. Die schwankende Einstellung des Synagogenleiters führt zu einer sozialen Veränderung in der Hongkonger Gemeinde (Ausschluss der Reformkonvertiten und deren Kinder), welche ihrerseits konkrete liturgische Folgen nach sich zieht: die Organisation einer alternativen Bar-Mitzwa und die bleibende religiöse und liturgische Alternative. Die liturgische Pluralisierung wirkt sich selbstverständlich auf die Gemeinde in ihrer Gesamtheit aus. Sie fordert die vorerst einheitlich-orthodoxe Hongkonger jüdische Gemeinde heraus, mit der internen Pluralität umgehen zu lernen und die Einheit in der Vielfalt zu bewahren; die neuen Expatriates sowie die alten Gemeindemitglieder machen diesbezüglich einen Entwicklungsprozess durch.

Der ständige Wechsel der Mitglieder verursacht Entwicklungen innerhalb der neuen Kongregation selbst. Durch die neuen Mitglieder werden auch weiterhin liturgische Wandlungen aus den USA importiert, so dass sich der liturgische Stil der Kongregation in Nachahmung der Entwicklungen aus der Heimat verändert. Diese liturgische Veränderung hat wiederum Auswirkungen auf die sozialen Realitäten, durch die Herausforderung an die Langzeitmitglieder, mit den neuen Formen umgehen zu lernen. Es kann Zweifaches passieren: manche, wie William, nehmen die Mühe auf sich, sich anzupassen. Sie lernen Hebräisch und verändern somit sich selbst (mikrosozialer Wandel), um mit der veränderten Liturgie Schritt zu halten. Anderen, wie Abraham, gelingt es nicht, sich mit den neuen Formen anzufreunden. Der Vertreter dieser Position überlegt, eine neue große soziale Veränderung ins Leben zu rufen, indem er eine neue Kongregation gründet, wo die ihm vertraute liturgische Form ausgeübt werden würde. Die neue Kongregation würde eine weitere liturgische Veränderung darstellen, da die von Abraham erwünschte liturgische Form mittlerweile in Hongkong nicht mehr existiert und neu importiert werden muss. In Klammern sei auch vermerkt, dass *Neoklassik* nie deckungsgleich mit *Klassik* ist, da die Neoklassik, wie alle mit *Neo-* zusammengesetzten Bewegungen, alte Formen in einem neuen Kontext bewahren oder wiederbeleben wollen und daher von einem anderen Geist als demjenigen der ursprünglichen Bewegung angetrieben sind. Zur Neugründung kommt es schließlich nicht, sondern Abraham entdeckt religiöse Formen im virtuellen Raum, macht von ihnen Gebrauch und befriedigt so

seine liturgischen Bedürfnisse. Auch in diesem Fall haben wir es mit einer persönlichen Veränderung zu tun, d. h. mit einem sozialen Wandel auf der Mikroebene, mit mesosozialen und liturgischen Implikationen. Die mesosoziale Implikation besteht darin, dass durch diese für ihn selbst gefundene Lösung die Kongregation intakt bleibt, nicht mehr gespalten wird und sich auch nicht mehr mit dem Druck, sich in Richtung der klassischen Reform zu verändern, konfrontiert sieht. In liturgischer Hinsicht schafft er durch die persönlich wirksame, teilnehmende Nutzung dieser virtuellen Formen neue liturgische Realitäten, die von der Bedeutung der neuen digitalen Welt auch in Sachen Liturgie zeugen.

Fazit

Sozialer Wandel ist eine Grundkomponente jedes sozialen Systems. V. a. im Zeitalter der Globalisierung und der Migration ist sozialer Wandel innerhalb von gesellschaftlichen Systemen verstärkt zu finden. Migration verursacht Kulturtransfer und dies schließt Transfer von liturgischen Einstellungen und Formen mit ein. Somit löst sozialer Wandel liturgische Veränderungen aus. Erneuerungen in der liturgischen Einstellung und Praxis wirken sich ihrerseits verändernd auf das Soziale aus. Die Spirale der gegenseitigen Beeinflussung zwischen Liturgischem und Sozialem kann unendlich fortgesetzt werden und alle Ebenen des Sozialen betreffen, von der mikro- zur makrosozialen, sowie alle Aspekte des Liturgischen: von den dogmatischen Inhalten der Gottesdienste über das Zulassen ihrer Durchführung in bestimmten sozialen Situationen bis zu konkreten Details der kultischen Gestaltung. Durch die modernen Kommunikationsmittel entstehen auch neue Formen der liturgischen Teilnahme, die sowohl in ihrer religiös-theologischen als auch in ihrer sozialen Bedeutung noch einer angemessenen Rezeption bedürfen.